

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG 10.11. Oktober Nicht alles, was glänzt

Ralph Dutli als Goldsucher / Von Franz Schneider

Pflanzlich, animalisch und jetzt auch mineralisch – Ralph Dutli fügt seiner Olive und seinen Bienen das Gold hinzu. Wie gewohnt und beliebt ein flottgeschriebener Essay nebst einem Anhang voller Nuggets von Gedichten. Oft wurden sie vom Autor selbst übertragen, manche davon wahre Fundstücke langen Goldschürfens im Erdreich der Literatur, so etwa die Goldgedichte der Russen Welmir Chlebnikow und Wladislaw Chodasewitsch. Gerade hier beweist sich erneut die Sprachkunst des Übersetzers von Ossip Mandelstam, dieser ist selbstverständlich auch vertreten.

Doch der Weg dahin ist lang und gefährlich, wenn auch kurz und vergnüglich geschildert. Goldsucher Ralph Dutli entwickelt sich zum schier unermüdlichen Erwähnungskünstler mit Gespür für Geschichten, die meist nicht gut enden. So berichtet er nachlesbar bewegt von seinem Schweizer Landsmann Johann August Suter, dem ein Goldfund auf seinem kalifornischen Neu-Helvetien kein Glück, sondern den Ruin brachte. Erbarmungslos wurde er Opfer des Goldrausches, und wer jetzt davon liest, denkt mit Ralph Dutli sofort an Charlie Chaplins goldig rauschhafte Stummfilm-Komödie.

Echtes Gold ist nur unter Mühen in Flüssen und Bergen zu finden, falsches dagegen liegt überall herum, vor allem in der Sprache, die alles Mögliche und Unmögliche mit Gold überzieht. Es ist eben immer noch nicht alles Gold, was glänzt.

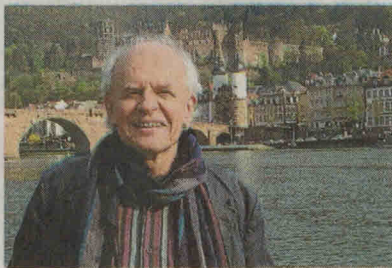
Das zu zeigen ist Ralph Dutlis Anliegen. Deshalb flitzt er forsch über den Globus und durch die Geschichte. Großzügig steckt er darum seinen Claim ab, groß genug für den törichten Krösus und den maßlosen Midas, das Eldorado und sogar für die vielen Alchemisten. Gut endete nichts dabei, Midas wurde zum Verhängnis, dass alles, was er anfasst, zu Gold wurde. Das Goldland selbst wurde nie gefunden, die Alchemisten experimentier-

ten und experimentierten bekanntlich, einer entdeckte immerhin für Europa das Porzellan. Das sind nur einige besonders krasse Fälle. Doch man ahnt wiederum, am fündigsten wird der Goldsucher im Eldorado der Literatur. So findet sich viel vom Edelmetall im alten Ägypten und in der

Antike, natürlich gibt es auch bei Shakespeare zahlreiche Goldfunde. Der Goldgehalt der Prosa eines Balzac sowie die der Lyrik Rilkes fielen Ralph Dutli jedoch besonders auf.

Obwohl das schlaue Buch dann doch viel Glanz überzieht, bleibt einem als ziemlich trostlose Erkenntnis trotzdem nur die Einsicht: Gold verspricht Göttliches und verbirgt Teuflisches. Dann lieber Schokolade, gerne auch in Gold verpackt.

① **Info:** Ralph Dutli: „Das Gold der Träume. Kulturgeschichte eines göttlichen und verteuflerten Metalls“. Wallstein Verlag, Göttingen 2020, 238 Seiten, 16,90 Euro.



Der Heidelberger Schriftsteller und Übersetzer Ralph Dutli. Foto: RNZ